

# Beethovenfest Bonn

Residenz: Ensemble Resonanz

2.9. - 4.9.2022

Alle Menschen  
25. 8. – 17. 9. 2022

Fr 2.9., 19.30 Uhr  
Viktoriabad  
Sa 3.9., 19.30 Uhr  
Universität Bonn, Aula  
So 4.9., 11 Uhr  
Universität Bonn, Aula  
So 4.9., 18 Uhr  
Universität Bonn, Aula

Ensemble Resonanz

Riccardo Minasi Dirigent

Das Beethovenfest Bonn 2022 steht unter der  
Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des  
Landes Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst.

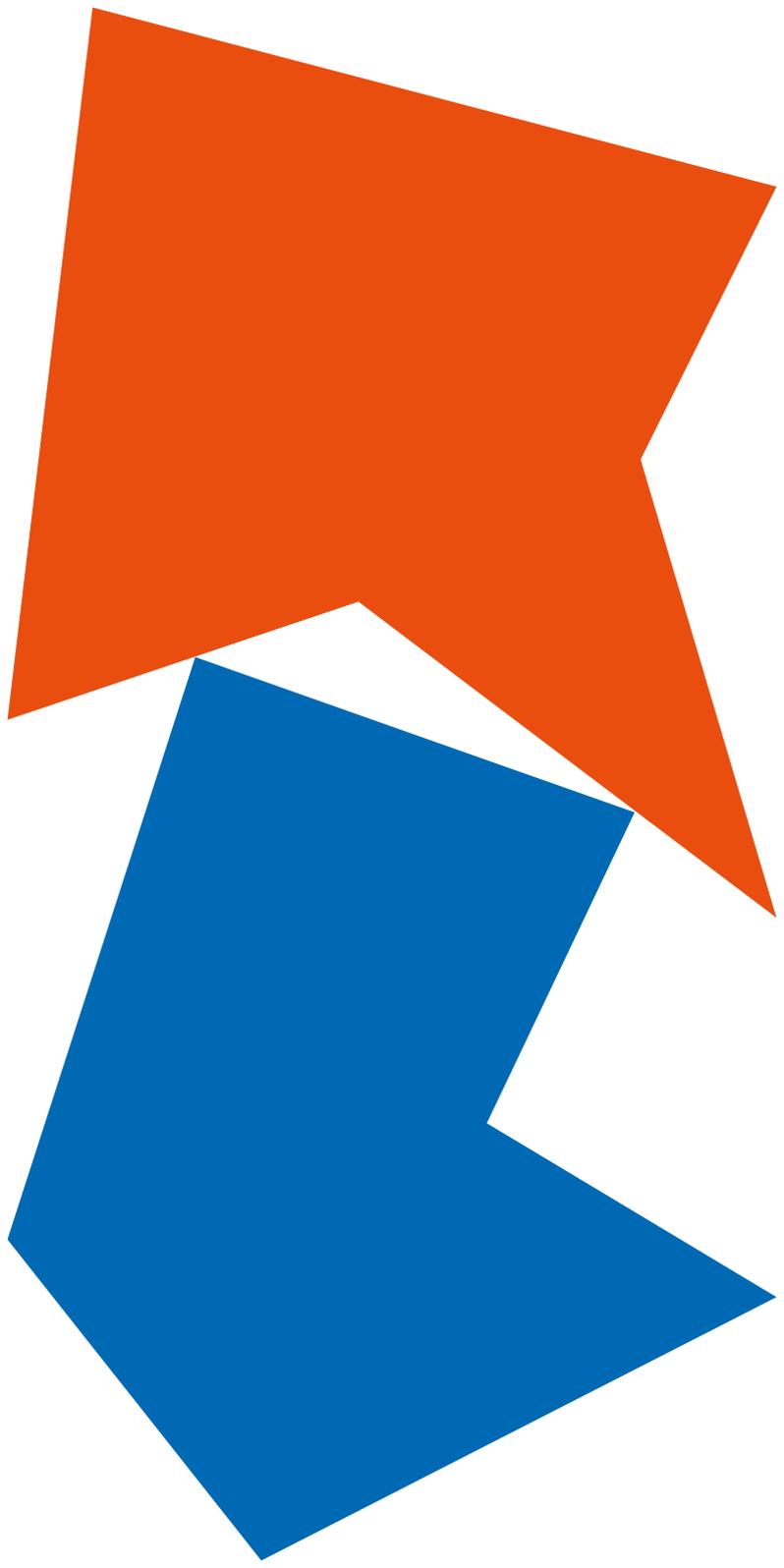
Deutsche Post DHL  
Group



Sparkasse  
KölnBonn



FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.



# Fr 2.9., 19.30 Uhr Programm

**Spira mirabilis**

**Mitglieder von Ensemble Resonanz**

**Ijoma Mangold** Lesung

**Max Andrzejewski** Komposition & Schlagwerk

**Franz Schubert** (1797–1828)

Oktett für Bläser und Streicher D 803

*Pause*

**Max Andrzejewski** (\*1986)

*Das Summen meiner Teile* für Streichquartett und  
Drumset, Uraufführung

**Allison Cameron** (\*1963)

*The Pasqualati House*, 3. Satz aus *Five Postcards*

**Wolfgang Rihm** (\*1952)

Streichtrio Nr. 2

**Steve Reich** (\*1936)

*clapping music*

**Richard von der Schulenburg** (\*1974)

Zwei Stücke

**Autorenlesung mit Ijoma Mangold** (\*1971)

*Das Deutsche Krokodil*, Auszüge

*Pause*

Party mit DJ Richard von Schulenburg im Café Blau

Gefördert durch

**KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES**

# Sa 3.9., 19.30 Uhr

## Programm

### Ensemble Resonanz

Anna Prohaska Sopran

Alexander Melnikov Klavier

Riccardo Minasi Dirigent

**Lisa Streich** (\* 1985)

*Händeküssen* für Barockorchester

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)

Rezitativ und Arie der Susanna »Giunse al fin... Deh vieni non tardar« aus der Oper *Le nozze di Figaro* KV 492

**Alban Berg** (1885-1935)

*Lyrische Suite*, Fassung für Streichorchester von Theo Verbey

1. Allegretto giovale
2. Andante amoroso
3. Allegro misterioso

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Arie der Vitellia »Non più di fiori« aus der Oper *La Clemenza di Tito* KV 621

Pause

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Konzertarie »Ch'io mi Scordi di te« mit obligatem Klavier KV 505

**Alban Berg**

*Lyrische Suite*

4. Adagio appassionato
5. Presto delirando – Tenebroso
6. Largo desolato

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Arie der Fiordiligi »Come Scoglio« aus der Oper *Così van tutte ossia La scuola degli amanti* KV 588

Deutsche Welle Festivalkonzert



Medienpartner



Das Konzert wird von der Deutschen Welle aufgezeichnet und via DW.com in zahlreichen Sendesprachen zu sehen und zu hören sein: über TV, Radio und Internet ([dw.com/kultur](http://dw.com/kultur) und [dw.com/culture](http://dw.com/culture)). Das Konzert wird darüber hinaus vom Deutschlandfunk übertragen.

# So 4.9., 11 Uhr Programm

## Asasello Quartett

Rostislav Kozhevnikov, Violine  
Barbara Streil, Violine  
Justyna Sliwa, Viola  
Teemu Myöhänen, Violoncello

## Friends

Eugenia Ottaviano Dandolo Marchesi, Violine  
Guglielmo Dandolo Marchesi, Violine  
Werner von Schnitzler, Viola  
Piotr Skweres, Violoncello

## Ensemble Resonanz

Riccardo Minasi Dirigent

## Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Oktett für Streicher Es-Dur op. 20  
Allegro moderato ma con fuoco  
Andante  
Scherzo: Allegro leggierissimo  
Presto

*Pause*

## Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93  
Allegro vivace e con brio  
Allegretto scherzando  
Tempo di Menuetto  
Allegro vivace

# So 4.9., 18 Uhr Programm

## Ensemble Resonanz

Jeroen Berwaerts Trompete  
Alexander Melnikov Klavier & Leitung

## Ludwig van Beethoven (1770-1827)

»Alla inghrese quasi un Capricio« für Klavier G-Dur  
op. 129, »Die Wut über den verlorenen Groschen«  
Allegro vivace

## Paul Hindemith (1895-1963)

Thema mit vier Variationen für Klavier und Orchester,  
»Die vier Temperamente«  
Thema: Moderato – Allegro assai – Moderato  
*Variation 1, Melancholisch:*  
Langsam – Presto – Langsamer Marsch  
*Variation 2, Sanguinisch:*  
Walzer  
*Variation 3, Phlegmatisch:*  
Moderato – Allegretto – Allegretto scherzando  
*Variation 4, Cholerisch:*  
Vivace – Appassionato – Maestoso

*Pause*

## Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)

Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester  
c-Moll op. 35  
Allegretto  
Lento  
Moderato  
Allegro con brio – Presto

Deutsche Welle Festivalkonzert



Das Konzert wird von der Deutschen Welle aufgezeichnet und via DW.com in zahlreichen Sendesprachen zu sehen und zu hören sein: über TV, Radio und Internet ([dw.com/kultur](http://dw.com/kultur) und [dw.com/culture](http://dw.com/culture)).



# Fr 2.9., 19.30 Uhr HOMECOMING

**Max Andrzejewski**

*Das Summen meiner Teile* für Streichquartett und  
Drumset, Uraufführung

*Das Summen meiner Teile* hat Bonn in sich. So wie ich  
Bonn in mir habe: Meine Großeltern väterlicherseits  
lebten bis an ihr Lebensende in einer kleinen Wohnung in  
Bonn Endenich, in der ich zahllose Male zu Besuch war.

Die eindringlichste Erinnerung an meinen Opa Czeslaw  
(der aus Polen als Kriegsgefangener nach Deutschland  
kam und in Morenhoven bei Bonn als Hofarbeiter meine  
Oma kennengelernt hatte) ist seine Hingabe an seine  
Familie. Als ich sieben war, ermutigte er mich, eine erste  
»Komposition« aufzuschreiben - nichts weiter als zu-  
fällig auf Papier gemalte Noten...

Diese bilden – abstrahiert – die Grundlage für *Das Sum-  
men meiner Teile*.

Weiterhin fließen Reflexionen über einschneidende und  
Charakter prägende Familienergebnisse in Bonn, Fragen  
nach meiner Familienstruktur und meine Rolle in diesem  
Gefüge als »Teile« in die Komposition mit ein.

Text: Max Andrzejewski

# Sa 3.9., 19.30 Uhr

## Vokaltext

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

**Rezitativ »Giunse al fin« und Arie »Deh vieni non tardar« aus der Oper *Le nozze di Figaro***

**Recitativo**

Giunse alfin il momento  
che godrò senz'affanno  
in braccio all'idol mio. Timide cure,  
uscite dal mio petto,  
a turbar non venite il mio diletto!  
Oh, come par che all'amoroso foco  
l'amenità del loco,  
la terra e il ciel risponda,  
come la notte i furti miei seconda!

**Aria**

Deh, vieni, non tardar, oh gioia bella,  
vieni ove amore per goder t'appella,  
finché non splende in ciel notturna face,  
finché l'aria è ancor bruna e il mondo tace.  
Qui mormora il ruscel, qui scherza l'aura,  
che col dolce sussurro il cor ristaura,  
qui ridono i fioretti e l'erba è fresca,  
ai piaceri d'amor qui tutto adesca.  
Vieni, ben mio, tra queste piante ascose,  
ti vo' la fronte incoronar di rose.

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

**Rezitativ »Giunse al fin« und Arie »Deh vieni non tardar« aus der Oper *Le nozze di Figaro***

**Rezitativ**

Endlich ist der Augenblick gekommen,  
in dem ich ohne Kummer  
im Arm meines Geliebten glücklich sein werde. Ängstliche Sorgen,  
verlasst meine Brust,  
kommt nicht, meine Freude zu stören.  
Oh, es scheint, dass dem Liebesfeuer  
die Erde und der Himmel entsprechen!  
Wie die Nacht meine Heimlichkeiten unterstützt!

**Arie**

Ach, komme, säume nicht, o schöne Freude,  
komm, wohin die Liebe dich zum Genuss ruft,  
solange am Himmel die nächtliche Mondsichel nicht leuchtet,  
solange es noch dunkel ist und die Welt schweigt.  
Hier murmelt der Bach, hier scherzt ein Lufthauch,  
der mit süßem Flüstern das Herz erfrischt;  
hier lachen die Blümchen, und das Gras ist frisch,  
alles hier lockt zu Liebesfreuden.  
Komm, mein Leben, in diese verborgenen Sträucher:  
Ich will dir die Stirn mit Rosen umkränzen

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
**»Come Scoglio« aus der Oper *Così van tutte***

Come scoglio immoto resta  
Contro i venti e la tempesta,  
Così ognor quest'alma è forte  
Nella fede e nell'amor.  
Con noi nacque quella face  
Che ci piace, e ci consola,  
E potrà la morte sola  
Far che cangi affetto il cor.  
Rispettate, anime ingrato,  
Quest'esempio di costanza;  
E una barbara speranza  
Non vi renda audaci ancor!

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
**Konzertarie »Ch'io mi scordi di te«**

Ch'io mi scordi di te?  
Che a lui mi doni puoi consigliarmi?  
E puoi voler che in vita...  
Ah no! Sarebbe il viver mio di morte  
assai peggior.  
Venga la morte, intrepida l'attendo.  
Ma, ch'io possa struggermi ad altra face,  
ad altr'oggetto donar gl'affetti miei,  
come tentarlo?  
Ah, di dolor morrei!

Non temer, amato bene,  
per te sempre il cor sarà.  
Più non reggo a tante pene,  
l'alma mia mancando va.  
Tu sospiri? O duol funesto!  
Pensa almen, che istante è questo!  
Non mi posso, oh Dio! Spiegar.  
Stelle barbare, stelle spietate,  
perchè mai tanto rigor?  
Alme belle, che vedete  
le mie pene in tal momento,  
dite voi, s'egual tormento  
può soffrir un fido cor?

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
**»Come Scoglio« aus der Oper *Così van tutte***

Wie der Felsen, der ohne Schwanken  
Trotzt den Wellen, des Sturms Gefahren,  
So wird stets mein Herz bewahren  
Seine Treue, dem heiss es schlägt.  
Nimmer wird die Liebe wanken,  
Die uns reinste Freuden spendet.  
Nur die Todesstunde endet,  
Was des Weibes Herz bewegt.  
Achtet, undankbare Männer,  
Dieses Beispiel fester Treue  
Und versucht uns nie auf's neue,  
Ehret unsern heil'gen Eid!

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
**Konzertarie »Ch'io mi scordi di te«**

Ich dich vergessen?  
Du rätst mir, mich ihm zu geben?  
Und wünschst noch, dass im Leben ...  
Ach nein! Viel härter wär' es für mich zu leben,  
als zu sterben.  
Der Tod mag kommen, furchtlos harr' ich sein.  
Doch für einen anderen zu entbrennen,  
meine Liebe einem anderen zu schenken,  
wie, ach wie vermöcht' ich es?  
Vor Kummer würd' ich sterben!

Sorge nicht, o Vielgeliebter,  
dies Herz ist auf ewig dein.  
Nicht länger ertrag' ich diese Schmerzen,  
die Sinne schwinden mir.  
Du seufzest? O bitterer Schmerz!  
Bedenke doch, welch Augenblick dies ist!  
Ach Gott, ich kann es nicht erklären.  
Grausame, unbarmherzige Sterne,  
was seid ihr so unerbittlich!  
Freundliche Seelen, die ihr meine Leiden  
in diesem Augenblick erkennt,  
sagt, ob ein treues Herz  
solche Qualen ertragen kann.

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
»Non più di fiori« aus der Oper *La Clemenza di Tito*

Non più di fiori, vaghe catene,  
discenda Imene ad intrecciar.  
Stretta fra barbare aspre ritorte  
veggo la morte ver me avanzar.  
Infelice, qual orrore,  
ah, di me che si dirà?  
Chi vedesse il mio dolore,  
pur avria di me pietà.

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
»Oh smania! ... D'Oreste, d'Aiace« aus der Oper  
*Idomeneo*

Oh smania! Oh furie!  
Oh disperata Elettra!  
Addio, amor, addio, speme! Ah il cor nel seno  
già m'ardono l'Eumenidi spietate.

Misera, a che m'arresto?  
Sarò in queste contrade  
della gioia e trionfi spettatrice dolente?  
Vedrò Idamante alla rivale in braccio,  
e dall'uno e dall'altra mostrarmi a dito?  
Ah no, il germano Oreste  
ne' cupi abissi io vuo' seguir.  
Ombra infelice!  
Lo spirto mio accogli: or or compagna  
m'avrai là nell'inferno  
a' sempiterni guai, al pianto eterno.

D'Oreste, d'Aiace  
ho in seno i tormenti;  
d'Aletto la face  
già morte mi dà.  
Squarciate mi il core,  
ceraste, serpenti,  
o un ferro il dolore  
in me finirà.

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
»Non più di fiori« aus der Oper *La Clemenza di Tito*

Nie wird des Lenzes Blume mich schmücken,  
Nie wehn mir Hymens festlicher Kranz.  
Doch nehmt Barbaren ja alles auch hin,  
So bleibt der Tod mir immer Gewinn.  
Unglücksel'ge, ach ich scheide,  
Und nur Fluch folgt mir von hier.  
Ach, wer meine Leiden kannte,  
Schenkte gern sein Mitleid mir.

**Wolfgang Amadeus Mozart:**  
»Oh smania! ... D'Oreste, d'Aiace« aus der Oper  
*Idomeneo*

O Raserei! O Zorn!  
O verzweifelte Elektra!  
Lebe wohl, Liebe; lebe wohl, Hoffnung! Ach, schon  
verbrennen die unbarmherzigen Furien mir das Herz in  
der Brust.  
Ich Elende, wozu verweile ich noch hier?  
Soll ich in diesem Land traurige Zuschauerin  
der Freude und der Triumphe sein?  
Werde ich Idamantes in den Armen der Rivalin sehen,  
und sehen, wie sie beide mit dem Finger auf mich zeigen?  
Ach nein, dem Bruder Orestes  
will ich in den dunklen Abgrund folgen.  
Unglücklicher Schatten!  
Nimm meinen Geist auf: bald wirst du mich zur Gefährtin  
dort in der Hölle haben,  
zu ewigen Qualen, zu ewigen Tränen.

Von Orest, von Ajax  
trag ich im Herzen die Qualen,  
die Fackel Alektos'  
gibt mir schon den Tod.  
Zerfleischt mir das Herz,  
ihr Nattern und Schlangen,  
oder ein Dolch wird das Leiden  
in mir beenden.



## Sa 3.9., 19.30 Uhr Schrecken und Qualen der Liebe

Opernarien von **Wolfgang Amadeus Mozart** und Instrumentalmusik von **Alban Berg** – sie stehen einander gar nicht so fern, wie man zunächst glauben möchte. Schließlich bemerkte bereits Bergs Schüler **Theodor W. Adorno**, die *Lyrische Suite* sei eine »latente Oper«.

Zunächst aber zur offensichtlich dramatischen Musik des Theaterpraktikers Mozart: Er gestaltete seine Opernarien ganz nach den psychologischen Erfordernissen der jeweiligen Partie, behielt aber auch die besonderen Stärken und Schwächen der Ausführenden im Auge. Etwa die der englisch-italienischen Sängerin **Nancy Sturace**, die in ihren Wiener Jahren (1783–87) als unumstrittene Prima buffa der Stadt galt. Berühmt war sie gleichermaßen für ihre hohe Musikalität und ihre brillanten schauspielerischen Fähigkeiten. Sturace sang zu Beginn ihrer Karriere die üblichen virtuosen Seria-Arien, während sie später – vielleicht auch auf Mozarts Rat hin – schlichtere, lyrische Stücke bevorzugte, Stücke wie zum Beispiel »Deh vieni, non tardar« aus dem vierten Akt des *Figaro* (1786). Susanna weckt mit diesem verführerischen Liebeslied die Eifersucht ihres Bräutigams, der annehmen muss, es gelte dem Grafen. Zu den besten Sängerinnen der Zeit zählte auch **Adriana Ferrarese del Bene**, Mozarts erste Fiordiligi in *Così fan tutte* (1789/90). Sie war berühmt für ihr extrem hohes Sopranregister, erreichte aber auch überraschend tiefe Töne. Passend dazu konzipierte Mozart die Arie »Come scoglio«: Mit gewaltigen Intervallsprüngen malt Fiordiligi hier das Bild eines Felsens in stürmischer See – Symbol ihrer eigenen Standhaftigkeit. Wiederum für Nancy Sturace schrieb Mozart die Konzertarie »Ch'io mi scordi di te?«. Sie war sein Abschiedsgeschenk für die Sängerin, die er sehr geschätzt haben muss: Schließlich wertete er das Stück noch mit einer obligaten, von ihm selbst vorgetragenen Klavierpartie auf.

Eine Stimmvirtuosin, die sich auf tragische Heldinnen spezialisiert hatte, war Maria Marchetti Fantozzi. Bei der Uraufführung von Mozarts Festoper *La clemenza di Tito* (1791) übernahm sie die Rolle der Vitellia. Diese beschließt in ihrer Arie »Non più di fiori«, dem Kaiser ihre Mordpläne zu gestehen, um dadurch ihren Geliebten Sesto zu retten. In vergleichsweise tiefer Lage gesetzt, mischt sich die Gesangsstimme wunderbar mit einer obligaten Bassethornpartie. Eine tragische Frauenfigur hatte Mozart bereits 1781 für seinen *Idomeneo* geschaffen: Elettra ist unsterblich verliebt in Idamante, den sie aber an ihre Rivalin Ilia verliert. Ihre letzte Szene »O smania ... D'oreste, d'Aiace« zeigt sie rasend vor Wut. Die typische »Aria agitata« ist geprägt von ständigen Unterbrechungen des melodischen Flusses und Wiederholungen kurzer Motive.

Dass **Alban Bergs** *Lyrischer Suite*« eine dramatische Liebesgeschichte als verschwiegenes Programm zugrunde lag, ahnten viele Hörer schon früh. Dafür sprachen die ungewöhnlichen Vortragsanweisungen (»Andante amoroso« oder »Presto delirando«), aber auch Zitate aus Richard Wagners *Tristan und Isolde* oder Alexander Zemlinskys *Lyrischer Symphonie* – beiden Werken liegt das Thema der Liebesentsagung zugrunde. Die Aufdeckung des geheimen Programms gelang allerdings erst 1977 dem amerikanischen Musikforscher George Perle: Er fand eine für Hanna Fuchs-Robettin bestimmte Taschenpartitur mit handschriftlichen Eintragungen des Komponisten. Berg hatte Hanna, eine Schwester Franz Werfels, im Mai 1925 kennengelernt und sich leidenschaftlich in sie verliebt. Ihre Beziehung war jedoch zum Scheitern verurteilt, da beide Partner bereits verheiratet waren. Die *Lyrische Suite*, in der originalen Streichquartettfassung im September 1925 begonnen und nach längerer Unterbrechung am 1. Oktober 1926 abgeschlossen, sah Berg als »ein kleines Denkmal einer großen Liebe«.

Die Suite beginnt mit einem heiteren »Allegro gioviale«, »dessen belanglose Stimmung die folgende Tragödie nicht erahnen lässt« – so Bergs Notiz. Vereinzelt tonale Elemente der überwiegend zwölftönig komponierten Partitur stehen in H-Dur (wie Hanna) und F-Dur (wie Fuchs). Der zweite Satz, das »Andante amoroso«, ist ein Rondo mit drei Themen, die für Hanna und ihre beiden

Kinder stehen. Das Stück beschreibt eine »Szene im Hause Hannas«: Während die Kinder spielen, werden sich Hanna und Alban Berg ihrer Liebe zueinander bewusst. Als scherzhaftiges Perpetuum mobile, dessen Reprise den ersten Teil in rückläufiger Folge wiederholt, ist der dritte Satz (»Allegro misterioso«) angelegt. Er trägt in der Taschenpartitur den Titel »Liebe zu Hanna. 20.5.25« und enthält als Mittelteil ein »Trio estatico«, in dem das Liebesgeständnis vertont ist. Die Initialen AB und HF sind als Tonfolgen in fast allen Takten zu finden. Der vierte Satz, »Adagio appassionato«, ist mit den Worten »Tags darauf« überschrieben. »Schrecken und Qualen, die nun folgten«, notierte Berg zum fünften Satz, sowie: »Und wieder Tag und so fort, ohne Stillstand dieses Deliriums«. Die Haupt- und die Trioabschnitte des fünfteiligen Scherzos zeichnen den Wahnsinn der unerfüllten Liebe bei Tag (»Presto delirando«) und bei Nacht (»Tenebroso«) nach. Das »Largo desolato«, der Schlusssatz, steht für den Verlust der Lebensenergie. Am Ende verstummt ein Instrument nach dem anderen, es bleibt nur noch die Viola, die das Intervall Des-F »ad libitum« bis zur Unhörbarkeit wiederholt.

Aufgrund des großen Erfolgs der Suite fertigte Berg selbst 1928 eine Streichorchesterbearbeitung von drei Sätzen (Nr. 2, 3 und 4) an. Der niederländische Komponist Theo Verbey arrangierte 2006 die übrigen, sodass nun das gesamte Werk in Orchesterbesetzung aufgeführt werden kann.

Zwischendurch noch *Händeküssen*, ein Stück, das aus Anlass von Ludwig van Beethovens 250. Geburtstag im Jahr 2020 entstand. Das »non bthvn projekt« verfolgte die bestechende Idee, dass man einen tauben Komponisten angemessener ehrt, indem man seine Musik einmal nicht zu Gehör bringt. Dafür aber neue Werke, inspiriert durch Auszüge aus den »Konversationsheften«, die Beethoven wegen seines Gehörleidens zu führen gezwungen war. Aufträge dazu ergingen an eine ganze Reihe von Komponisten, und die Schwedin **Lisa Streich** wählte sich für ihren Beitrag den schönen Satz »Das Händeküssen taugt nichts« aus. »Ich bin an dem Wort hängen geblieben«, so schreibt sie, »da es doch eine Gepflogenheit ist, die beinahe gänzlich weggefallen ist in unserem sozialen Umgang. In meinem Stück fordern sich die Tanzpartner imaginär immer wieder zum Tanz

auf – mit einem Händekuss (vielleicht). An verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten wird imaginär getanzt. Paris 1928, Berlin 1939, New York 1920, Buenos Aires 2009, Berlin 2019 und Berlin 1981. Ich stelle mir vor, wie es für einen tauben Menschen ist zu tanzen. Die Tanzschritte übertragen sich über die Knochen in das Innere des Gehöres, sehr verdeckt tauchen manchmal Musikketzen auf, die durch die Tanzschritte aber überdeckt sind. Das Orchester ist in zwei Hälften geteilt, wobei die rechte Hälfte die Schritte des rechten Fußes übernimmt und die linke Hälfte die Schritte des linken Fußes. Der Zuhörer sitzt quasi im Gehörgang des tauben Menschen. Ein Mosaik aus Tanzschritten, Tanzmusik und Schleifen der Schuhe über den Tanzboden wird übereinandergelegt und bildet die Grundlage für *Händeküssen*.«

Text: Jürgen Ostmann

## So 4.9., 11 Uhr Geisterhaft und humorvoll

**Felix Mendelssohn Bartholdys** Oktett für Streicher ist der Geniestreich eines Teenagers. 1825, als das Stück entstand, hatte die Familie des jungen Komponisten gerade ein Palais in der Leipziger Straße – damals am Rand Berlins gelegen, heute im Zentrum der Stadt – bezogen. Zu dem repräsentativen Anwesen gehörte auch eine Gartenwohnung, deren zentraler Saal Schauplatz der berühmten Sonntagsmusiken der Mendelssohns wurde. An diesen Privatkonzerten wirkten neben Felix und seinen Geschwistern befreundete Instrumentalisten und Sänger mit, aber auch professionelle Musiker aus der königlichen Hofkapelle in Berlin. Im Rahmen einer dieser Matineen kam auch das Oktett zu seiner ersten Aufführung. Gewidmet hat Felix das Werk seinem sieben Jahre älteren Freund Eduard Rietz, von dem er Geigen- und Bratschenunterricht erhielt – er konnte es gerade noch rechtzeitig vor Rietz' 23. Geburtstag am 17. Oktober 1825 fertig stellen. Diese Bestimmung des Oktetts erklärt auch die Tatsache, dass bei aller Ausgewogenheit der acht Partien die erste Geige doch eine gewisse Vorzugsbehandlung erfährt.

So ist sie es zum Beispiel, die das Eröffnungsthema vorstellt, eine Melodie, die sich über fast drei Oktaven hochschwingt und damit den Charakter eines Kopfsatzes voll wilder Leidenschaft bestimmt. Das folgende Andante in melancholischem c-Moll ist von wiegenden Rhythmen im 6/8-Takt eines Sicilianos geprägt, während das Scherzo als typisch Mendelssohnsche »Elfenmusik« schon auf die *Sommernachtstraum*-Ouvertüre (1826) vorausweist. Felix' Schwester Fanny merkte dazu an: »Mir allein sagte er, was ihm vorgeschwebt. Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremolando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die

Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstiel zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und alles ist zerstoßen.« Die letzten Worte dieses Kommentars decken Mendelssohns Inspirationsquelle auf, denn sie zitieren den Walpurgisnachtstraum aus dem ersten Teil von Goethes *Faust*: »Wolkenzug und Nebelflor / Erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr, / Und alles ist zerstoßen.« Im Bann des Scherzos steht teilweise auch noch das Presto-Finale mit seinen rastlosen Fugato-Teilen. Gegen Ende taucht sogar das Scherzo-Thema wieder auf, bevor in der Coda die übrigen Motive des Satzes noch einmal miteinander verwoben werden.

Das Scherzo hatte bei den privaten ersten Aufführungen im Elternhaus so großen Erfolg, dass Mendelssohn eine Orchesterbearbeitung davon anfertigte und sie im Juni 1829 der Londoner Philharmonischen Gesellschaft schenkte. Tatsächlich war aber schon die Originalfassung des Werks orchestral gedacht: »Dieses Oktett«, so der Komponist im Vorwort der Einzelstimmen, »muss von allen Instrumenten im Stile eines symphonischen Orchesterwerks gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden als gewöhnlich in Werken dieses Charakters.«

Auf die Frage, warum seine achte Sinfonie beim Publikum weniger gut ankam als die siebte, fand **Ludwig van Beethoven** eine sarkastische, aber einleuchtende Antwort: »Eben weil sie viel besser ist.« Weil sie komplexe musikalische Vorgänge hinter einer harmlosen Fassade versteckt, meinte er wohl, und weil sie Harmonik und thematische Entwicklung aufs Äußerste komprimiert und damit höhere Ansprüche an den Hörer stellt. Beethovens Verhältnis zur Tradition erscheint in der 1811/12 entstandenen Achten gebrochen: Oft verstößt er überraschend gegen geltende Normen oder er reagiert mit Parodie und Übertreibung auf sie. Recht konventionell wirkt im Kopfsatz noch das Hauptthema mit seinem melodisch umspielten Dreiklang und den regelmäßigen Viertaktperioden. Der Einsatz des zweiten Themas überrascht dagegen: Musikalisch gebildete Zeitgenossen erwarteten ihn in der Dominanttonart, also C-Dur. Die Violinen beginnen jedoch einen Ton höher, in D-Dur. Erst nach einigen Takten scheinen sie ihren Irrtum zu bemer-

ken; beschämt werden sie langsamer, wie auf der Suche nach einer rettenden Idee. Dann modulieren sie, wieder a tempo, recht primitiv nach C-Dur, sodass die Holzbläser in der »richtigen« Tonart fortfahren können.

Für den zweiten Satz wählte Beethoven statt des üblichen langsamen Tempos ein »Allegretto scherzando«. Das Stück wird immer wieder mit Johann Nepomuk Mälzel, dem Erfinder des Metronoms, in Verbindung gebracht. Und tatsächlich lässt das leise Ticken der Sechzehntel-Repetitionen an ein Taktgerät denken. Oder vielleicht eher an einen Zeitzünder, an die bei den Attentätern des 19. Jahrhunderts so beliebten »Höllemaschinen«? Fortissimo-Detonationen hat das Publikum jedenfalls stets zu befürchten – und ahnt sie oft doch nicht richtig voraus. Sie machen im Wesentlichen den Scherzando-Charakter des Satzes aus, der mit einer Persiflage auf die Aktschlüsse italienischer Opern endet.

Auf ein Scherzando kann kein Scherzo folgen, und so ersetzt Beethoven diese modernere Variante des dritten Sinfoniesatzes durch ein Menuett. Das Stück lässt sich als eine liebevolle Parodie auf den antiquierten Hoftanz verstehen: Übertrieben gravitatisch wirken die auf jedem Viertel betonten Anfangstakte, übertrieben galant die Vorhalte des folgenden Themas, übertrieben pompös gegen Ende des zweiten Menuett-Teils die Fanfaren der Trompeten, Hörner und Pauken, übertrieben gemütvoll die Hornquinten des Trios.

Im Finale verbindet Beethoven Sonaten- und Rondoform: Der Satz weist zwei Durchführungen und zwei Reprisen auf. Den damaligen Hörern fiel es daher schwer, »dem Ideenstrom des Komponisten zu folgen« und »diese anscheinend chaotische Verwirrung zu enträtseln«, so die *Allgemeine Musikalische Zeitung*. »Voll Leben und Humor, aber wegen des Abgerissenen der Sätze sehr schwierig« – dieses Resümee des Blattes lässt sich noch heute nachvollziehen.

Text: Jürgen Ostmann



## So 4.9., 18 Uhr Von menschlicher und musikalischer Wesensart

»Die Wut über den verlorenen Groschen« – der Titel lässt auf eine humoristische Programmmusik schließen, die Opuszahl 129 auf ein Spätwerk. Generationen von Musikern verstanden **Ludwig van Beethovens** G-Dur-Rondo auch in diesem Sinn und versuchten sogar detaillierte Deutungen: Der aufsteigende Dreiklang und die folgende Sechzehntelbewegung des Hauptthemas stellten für sie das hüpfende und kreiselnde Geldstück dar, die hämmernde Begleitung den wütenden Verfolger. Im Jahr 1945 tauchte allerdings Beethovens Autograf auf. Es enthält Skizzen zu Werken, die zwischen 1795 und 1798 entstanden, sodass auch das Rondo selbst dieser frühen Zeit zugeordnet werden kann. Die Notiz »Wuth über den verlornen Groschen ausgetobt in einer Caprice« findet sich tatsächlich im Manuskript – allerdings von fremder, unbekannter Hand hinzugefügt. Der Verleger Anton Diabelli gab den nicht authentischen Titel bei der Erstveröffentlichung 1828 in einer Fußnote wieder – dem Verkaufserfolg wird das kaum geschadet haben. Beethoven selbst schrieb »alla ingharese« vor, auf ungarische Art. Feurig und temperamentvoll ist das Stück also zu spielen – von Wut ist nicht die Rede.

Wer heute einen Menschen als Melancholiker, Sanguiniker, Phlegmatiker oder Choleriker bezeichnet, bezieht sich auf eine uralte medizinische Theorie: Seit der Zeit des Hippokrates und seiner Schule (ca. 400 v. Chr.) glaubte man, dass nicht nur die Gesundheit des Menschen, sondern auch seine Grund-Wesensart, sein Temperament vom Verhältnis der vier Körpersäfte schwarze Galle (melancholia), Blut (sanguis), Schleim (phlegma) und gelbe Galle (cholera) abhängen. Dieses System der »Humoralpathologie«, der »Viersäftelehre«, wurde im Mittelalter noch ausgebaut und endgültig erst im 19. Jahrhundert widerlegt. Geistes- und musikgeschichtlich wirkte es noch lange nach. Nachdem bereits Carl

Philipp Emanuel Bach in einer Triosonate das Gespräch zwischen einem »Sanguineus und Melancholicus« nachgezeichnet hatte, widmete Carl Nielsen den vier Temperamenten seine zweite Sinfonie, Johann Strauß (Vater) schrieb einen Walzer zum Thema und Paul Hindemith eine Ballettmusik für Streicher und Soloklavier. Hindemiths handlungsloses Stück *Die vier Temperamente* entstand 1940 auf Anregung des Choreographen Léonide Massine, doch zugeeignet wurde es letztlich dessen Konkurrenten George Balanchine, der es 1946 in New York inszenierte.

Hindemiths Formidee ist so einfach wie einleuchtend: Am Anfang steht ein Thema aus drei gegensätzlichen Gedanken – einer schlichten Melodie der Streicher, einem vom Klavier angeführten Scherzando und einer Pastorale im wiegenden Siciliano-Rhythmus. Nun folgen vier Variationen, in denen die vier Temperamente auf ihre je eigene Weise das Thema beleuchten. Der Melancholiker wendet alles ins Düstere, gedämpft klingt bei ihm selbst der Prestoteil. Durchgehend im Walzermetrum interpretiert der Sanguiniker alle Themenabschnitte, während der Phlegmatiker die Spannungen einebnet. Für einen theatralischen Abschluss sorgt die vierte Variation: Hatten die drei vorangegangenen die vorgegebene melodische Linie häufig notengetreu übernommen, so werden hier die Melodien gar nicht mehr vollständig gespielt; schon die Themenköpfe sind den heftigen Attacken des Cholerikers ausgesetzt.

**Dmitri Schostakowitschs** Konzert op. 35 aus dem Jahr 1933 wurde unter zwei Bezeichnungen bekannt. Heute firmiert es oft als »Klavierkonzert Nr. 1«, doch bevor Schostakowitsch 1956/57 für seinen Sohn Maxim ein zweites Konzert schrieb, trug das Werk den Titel »Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester«. Tatsächlich ist der Einsatz der Trompete als zweites Soloinstrument ein auffälliger Zug des Konzerts. Sie ist zwar kein völlig gleichwertiger Partner des Klaviers, steuert aber immer wieder Kommentare, Erwiderungen und witzig-ironische Einwürfe bei. Und vor allem trägt sie viel zum parodistischen Charakter der Komposition bei. Dieser Charakter zeigt sich gleich zu Beginn des ersten Satzes, wenn nach wenigen Takten die ersten Töne von Beethovens »Appassionata«-Sonate erklingen. Dem pathetischen Gestus dieser Eröffnung stellt Schostakowitsch ohne Übergang wunderschöne lyrische, aber

auch bewusst triviale Melodien, freche Schlager-Intonationen und schmissige Fanfaren gegenüber.

Eine Atmosphäre unruhiger Melancholie prägt den zweiten Satz. Langsame Walzerfiguren begleiten zu Beginn die klagende Melodie der Violine, bevor der Pianist einsetzt. Nach einem Solo des Klaviers steigert sich die Spannung, bis der Satz in schweren Bass-Akkorden des Klaviers seinen Höhepunkt erreicht und schließlich wieder den langsamen Walzer des Beginns aufnimmt – nun mit der Trompete als Dialogpartner.

Kaum mehr als ein kurzes Zwischenspiel bietet der dritte Satz, bevor das quirlige Finale zum parodistischen Charakter des Kopfsatzes zurückkehrt. Bekannte Melodien werden hier zitiert, etwa aus Beethovens »Wut über den verlorenen Groschen«, einer Klaviersonate von Haydn (D-Dur Hob. XVI:37) oder einem Gassenhauer aus der ukrainischen Hafenstadt Odessa (»Wie laut war es doch im Haus der Schneersons«). Aber auch bestimmte Stile wie Zirkusmusik oder Vaudeville nimmt Schostakowitsch aufs Korn. In vielen Melodien tragen »falsche« Noten und abrupte Tonartwechsel zum humoristischen Eindruck bei. Wie schon der erste Satz wirkt auch der vierte mit seinen Verfolgungsjagden und melodramatischen Szenen fast wie Musik zu einem Stummfilm. Nicht umsonst hatte sich Schostakowitsch während einiger Studienjahre seinen Lebensunterhalt als Kinopianist verdient.

Text: Jürgen Ostmann

# Ensemble Resonanz

## Biografie



Mit seiner außergewöhnlichen Spielfreude und künstlerischen Qualität zählt das Ensemble Resonanz zu den führenden Kammerorchestern weltweit. Die Programmideen der Musiker:innen setzen alte und neue Musik in lebendige Zusammenhänge und sorgen für Resonanz zwischen den Werken, dem Publikum und Geschichten, die rund um die Programme entstehen.

Das 18-köpfige Streichorchester ist demokratisch organisiert und arbeitet ohne feste Dirigent:innen, holt sich aber immer wieder künstlerische Partner:innen an Bord. Seit Sommer 2018 ist mit dem Geiger und Dirigenten Riccardo Minasi ein langjähriger Freund Artist in Residence des Ensembles. Enge Verbindungen ging das Ensemble

ble zuvor mit Partner:innen wie der Bratschistin Tabea Zimmermann, der Geigerin Isabelle Faust, dem Cellisten Jean-Guihen Queyras oder dem Dirigenten Emilio Pomàrico ein. Auch die Zusammenarbeit mit Komponist:innen und die Entwicklung eines neuen Repertoires sind ein treibender Motor der künstlerischen Arbeit.

In Hamburg bespielt das Ensemble Resonanz mit der Elbphilharmonie und dem resonanzraum St. Pauli zwei besondere und unterschiedliche Spielorte. Die Residenz an der Elbphilharmonie beinhaltet die Konzertreihe »resonanzen«, die in der 20. Saison für Furore sorgt. Aber auch mit Kinderkonzerten sowie im Rahmen diverser Festivals gestaltet das Ensemble die Programmatik des neuen Konzerthauses entscheidend mit.

Der resonanzraum im Hochbunker auf St. Pauli, der europaweit erste Kammermusik-Club, ist die Heimat des Ensemble Resonanz. Hier laden die Musiker:innen monatlich zu der Konzertreihe »urban string«, die von den Ensemble-Mitgliedern gestaltet und im Dialog mit der Musik internationaler DJ-Künstler präsentiert wird. Aber auch die an die Konzerte angedockten »ankerangebote«, die das Publikum zu neuen Erfahrungsräumen rund um die Programme laden, finden zum großen Teil hier statt: von »werkstätten« über »hörstunden« bis zu den Philosophie-Gesprächen im »bunkersalon«. Der resonanzraum wurde 2017 für sein innovatives Programm zum Hamburger Musikclub des Jahres gewählt, zudem erhielt er verschiedene Architektur-Preise wie den AIT-Award oder den Publikumspreis des BDA. Die Reihe »urban string« wurde 2016 mit dem Innovation Award der Classical Next ausgezeichnet.

Ausgehend von Hamburg gastieren die Musiker:innen auf diversen Festivals und an den führenden Konzerthäusern weltweit und lassen von Wien bis Tokio ein begeistertes Publikum zurück.

# Fr 2.9., 19.30 Uhr

## Biografien

Ein Projekt? Ein Ensemble? Jedenfalls kein Orchester im landläufigen Sinn! **Spira mirabilis** wurde gegründet, um dem hektischen Hamsterrad des Konzertbetriebes zu entgehen und sich intensiv der eigenständigen Probenarbeit zu widmen. Aus ganz Europa kommen einige der besten Musikerinnen und Musiker zusammen, um sich mit der Partitur eines einzigen Werkes und all seinen Facetten auseinanderzusetzen.

Dabei ist der Name Programm: In der geometrischen Figur der »spira mirabilis« bleibt der Grundcharakter der einzelnen Teile gleich – unabhängig von der Entfernung zu ihrem Ursprung. Übertragen auf die Probenarbeit des Ensembles bedeutet das: Egal ob ein Quintett, Oktett, zwölf Blechbläser oder auch ein ganzes Sinfonieorchester mit Chor und Solisten zusammenkommen, jede und jeder ist gleich wichtig, die Art des Probens und Experimentierens, des Lernens und des Engagements bleibt in ihrem Grundcharakter erhalten.

Die norditalienische Stadt Formigine ist die Heimstätte von Spira mirabilis. Hier wurde 2013 auch das »Auditorium Spira mirabilis« eigens gebaut. Das Ensemble residierte außerdem in Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz, wurde 2012 zum »Cultural Ambassador of Europe« ernannt und konzertiert regelmäßig auf den großen Bühnen Europas.

**Max Andrzejewski** (\*1986) ist Komponist und improvisierender Schlagzeuger, wohnhaft in Berlin. Seine energetische musikalische Arbeit zwischen experimentellen Jazz und zeitgenössischer Kunstmusik bringt ihn auf Konzerten und mit Kompositionsaufträgen durch die Welt. Er studierte Jazz-Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und der Universität der Künste Berlin. 2013 gewann er mit seiner eigenen Band Max Andrzejewski's Hütte den Neuen Deutschen Jazzpreis und veröffentlichte vier Alben mit der Band, auf zwei Alben mit Vokalensemble als Gast. Seine weiteren eigenen Projekte sind das Duo TRAINING und das Kammermusikensemble Stemeseder / Andrzejewski light / tied.

Max Andrzejewski ist als Komponist zeitgenössischer Musik tätig, unter anderem mit Kompositionsaufträgen für das PODIUM Festival Esslingen, das Ensemble Resonanz Hamburg, das Berliner Ensemble, das aDevantgarde Festival München, das Thalia Theater Hamburg, die Münchner Kammerspiele, das Theater Basel und das Maxim Gorki Theater. Er tourt weltweit mit seinen eigenen Projekten und erscheint auf zahlreichen Alben.

**Ijoma Mangold**, geboren 1971 in Heidelberg, studierte Literaturwissenschaft und Philosophie in München und Bologna. Nach Stationen bei der *Berliner Zeitung* und der *Süddeutschen Zeitung* wechselte er 2009 zur Wochenzeitung *Die Zeit*, deren Literaturchef er von 2013 bis 2018 war. Inzwischen ist er Kulturpolitischer Korrespondent der Zeitung.

Zusammen mit Amelie Fried moderierte er die ZDF-Sendung »Die Vorleser«. Außerdem gehört er zum Kritiker-Quartett der Sendung »lesenswert« des SWR-Fernsehens. Er hatte Gastprofessuren in Göttingen und St. Louis, Missouri.

2017 erschien das Memoir *Das deutsche Krokodil*, 2020 das politische Tagebuch *Der innere Stammtisch*, beides Spiegel-Bestseller. Ijoma Mangold ist Träger des Berliner Preises für Literaturkritik und lebt in Berlin.

# Anna Prohaska

## Biografie



Die mehrfach ausgezeichnete österreichisch-englische Sopranistin Anna Prohaska debütierte 18-jährig an der Komischen Oper Berlin als Flora (*The Turn of the Screw*) und bald darauf an der Berliner Staatsoper, in deren Ensemble sie mit 23 Jahren aufgenommen wurde. Seither hat sie eine außergewöhnliche internationale Karriere an einige der bedeutendsten Opernhäuser der Welt und zu herausragenden Orchestern geführt. Sie gastierte u. a. am Theater an der Wien, der Mailänder Scala, dem Royal Opera House, Covent Garden, der Pariser Opéra, der Staatsoper Hamburg, der Bayerischen Staatsoper und beim Festival d'Aix-en-Provence. Bei den Salzburger Festspielen debütierte sie 2008 in *Rusalka* und war hier in den folgenden Jahren u. a. als Zerlina, Despina, Susanna und Reimanns Cordelia (*Lear*) sowie in zahlreichen Konzerten zu erleben.

Anna Prohaska konzertierte als Solistin mit den Berliner Philharmonikern unter Rattle, Harding und Abbado, den Wiener Philharmonikern unter Boulez, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Jansons, Harding, Blomstedt und Nézet-Séguin, dem London Symphony Orchestra unter Rattle, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra unter Dudamel, dem Cleveland Orchestra unter Welser-Möst und dem Boston Symphony Orchestra unter Dohnányi. In den letzten Saisonen war sie u. a. Artist in Residence im Konzerthaus Dortmund, der Alten Oper Frankfurt und der Philharmonie Luxembourg.

# Riccardo Minasi

## Biografie



Musikhistorische Quellenforschung, energiegeladene Orchesterleitung und eine einzigartige musikalische Vision zeichnen den in Rom geborenen Geiger und Dirigenten Riccardo Minasi aus. Er war Mitbegründer und von 2012 bis 2015 Leiter des Ensemble Pomo d'Oro, seit 2017 ist er Chefdirigent des Mozarteumorchesters von Salzburg und seit 2022 Künstlerischer Leiter des Orchesters La Scintilla am Opernhaus Zürich.

Mit dem Ensemble Resonanz verbindet ihn seit 2014 eine fruchtbare musikalische Zusammenarbeit, die sich ab der Saison 2022/23 intensiviert und mit der Ernennung als Principal Guest Conductor eine unbefristete Perspektive erhält. Von der besonderen Verbindung zwischen Dirigent und Ensemble zeugen zahlreiche gemeinsame Konzerte und preisgekrönte CD-Einspielungen mit Werken von C. P. E. Bach (mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras), Haydn, Mozart, Pergolesi und Beethoven – Ergebnisse einer auf mehrere Jahre ausgelegten Zusammenarbeit mit dem Label Harmonia Mundi, in der ausgewähltes Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts im Mittelpunkt steht. Gemeinsam haben sie ein spezifisches Klangbild für dieses Repertoire entwickelt, dem gleichermaßen historisch begründete wie zeitgenössische Interpretationen auf modernen Instrumenten zu Grunde liegen.

# Asasello Quartett & Friends

## Biografien



Die aus Russland (Rostislav Kozhevnikov), der Schweiz (Barbara Streil), Polen (Justyna Śliwa) und Finnland (Teemu Myöhänen) stammenden Musiker des **Asasello Quartetts** haben sich in kurzer Zeit als hervorragende Interpreten des klassisch-romantischen sowie des zeitgenössischen Repertoires einen Namen gemacht und zeichnen sich durch eine packende Unmittelbarkeit, den selbstverständlichen Umgang mit der Musik der Gegenwart sowie besondere Konzertformate aus.

Das Asasello Quartett wurde im Jahr 2000 in der Kammermusikklasse von Walter Levin an der Musikhochschule in Basel gegründet. Nach Abschluss der Studien wurde das Ensemble von 2003 bis 2006 in die Meisterklasse des Alban Berg Quartetts in Köln aufgenommen und studierte ferner Neue Musik bei David Smeyers. Der 1. Preis beim Wettbewerb des Migros-Kulturprozent 2003 in Zürich bildete den Auftakt zu einer internationalen Konzerttätigkeit.

Das Asasello Quartett ist regelmäßig zu Gast bei internationalen Festivals sowie in renommierten Konzerthäusern in ganz Europa. Seit 2014 wirkt das Quartett in Zusammenarbeit mit den Choreografen Richard Siegal und Stephanie Thiersch bei Tanzprojekten wie »Bronze by Gold« u. a. beim Beethovenfest Bonn 2015 sowie 2019 in der Ballettproduktion »Bilderschichten« von Stephanie Thiersch mit Les Siècles u. a. im Theater in Nîmes mit.

**Eugenia Ottaviano Marchesi** ist Gründungsmitglied des Alinde Quartetts und als historische Geigerin außerdem Mitglied des Ensembles VERITÀ Baroque. Im Jahr 2010 war sie Mitbegründerin der Ida Bieler Music Academy, wo sie eine talentierte Klasse junger Geiger:innen unterrichtet. Sie nahm in ganz Europa an Kammermusikfestivals teil und arbeitete mit Künstlern wie András Schiff, Ferenc Rados, Gabor Takacs Nagy, Jörg Widmann, Arnold Steinhardt, Christoph Richter, Wolfgang Rihm und Erich Höbarth zusammen. Zu ihren Lehrenden gehören Salvatore Accardo, Ida Bieler, Eberhard Feltz und Rainer Schmidt.

**Guglielmo Dandolo Marchesi** ist als moderner und barocker Geiger in zahlreichen Ensembles tätig, darunter das Alinde Quartett, VERITÀ Baroque und das Gürzenich Orchester Köln. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und wurde 2012 mit dem Stipendium für junge Geiger des Philharmonischen Orchesters der Mailänder Scala ausgezeichnet. Er schloss sein Diplom in der Klasse von Prof. Caterina Carlini mit Bestnote ab und studierte anschließend bei Prof. Michaela Martin, Prof. Richard Gwilt (Barockvioline) und Prof. Alessandro Moccia.

Der Geiger und Bratschist **Werner von Schnitzler** wurde 1978 in Köln geboren. Sein Studium absolvierte er bei Igor Ozim in Köln, Pinchas Zukerman in New York sowie bei Viktor Tretjakow, Antoine Tamestit (Bratsche) und Harald Schoneweg (Kammermusik) in Köln. Solistische Auftritte hatte er in Israel und vielen europäischen Musikzentren. Werner von Schnitzler gewann zahlreiche erste Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Seit 2010 ist Schnitzler Primarius des Schnitzler Quartetts. Darüber hinaus spielt er seit 2014 im Mori-Trio.

**Piotr Skweres** studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien Cello bei Valentin Erben sowie Komposition bei Ivan Eröd und Detlev Müller-Siemens. Eine Kammermusikausbildung machte er bei Johannes Meissl und Hatto Beyerle im Rahmen der European Chamber Music Academy. Als Mitglied des Apollon Musagete Quartetts konzertiert Piotr Skweres regelmäßig in renommierten Konzerthäusern. Er spielte u. a. mit Piotr Anderszewski, Gabriela Montero und Jörg Widmann. Mit dem WDR Funkhausorchester, in dem er Solocellist ist, spielte er einige Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen für WDR3 ein.

# Jeroen Berwaerts

## Biografie



Der belgische Trompeter Jeroen Berwaerts ist ein musikalisches Kraftwerk, und seine umfassende Liebe zur Musik fragt nicht nach Genre Grenzen. Hoch gelobt für seine herausragenden technischen Fähigkeiten und seine sensible Musikalität beschäftigt er sich mit dem Repertoire sämtlicher Epochen, vom Barock bis zu zeitgenössischer Musik und Jazz.

Als Solist musizierte Jeroen Berwaerts mit führenden Orchestern und ist regelmäßiger Gast bei international bedeutenden Festivals. Sein außerordentliches Engagement für zeitgenössische Musik drückt sich in zahlreichen Ur- und Erstaufführungen aus.

In der letzten Saison brachte er zum dritten Mal gemeinsam mit Håkan Hardenberger und dem Swedish Radio Symphony Orchestra *The Dark Night of the Soul* von Tobias Broström zur Aufführung.

Jeroen Berwaerts studierte in Karlsruhe bei dem Trompetenvirtuosen Reinhold Friedrich. Parallel zu seiner rasanten Karriere als Trompeter absolvierte er auch ein Jazzgesangsstudium am Königlichen Konservatorium in Gent. Seit 2008 wirkt er als Professor für Trompete an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und ist Professor in Residence an der Royal Academy of Music in London.

# Alexander Melnikov

## Biografie



Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Er ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991).

Seine musikalischen und programmatischen Entscheidungen sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen. Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat.

Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten bei harmonia mundi, die u. a. mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden.

In der Saison 2021/22 präsentierte Alexander Melnikov das Projekt »Many Pianos«, ein Programm auf mehreren Instrumenten, die jeweils den Stil ihrer Zeit widerspiegeln.



**Dinge verändern,  
damit Gutes bleibt.**

#jootfürmorgen

## **Global denken. Regional handeln.**

Wir richten unser Handeln nachhaltig an der Zukunft aus. Es sind kleine Schritte – aber wir gehen sie.

Was wir dafür tun?

[skbn.de/nachhaltigkeit](https://skbn.de/nachhaltigkeit)

**Weil's um mehr als Geld geht.**



**Sparkasse  
KölnBonn**



## **IMMER ANDERS**

DAS BEETHOVENFEST FÜR „ALLE MENSCHEN“

22 kostenlose Post Tower Lounge-Konzerte unterschiedlicher Stilrichtungen, der Beethoven-Lauf und das außergewöhnliche Projekt „Post Klassik Vertikal“ im Post Tower am 11. September. Für alle Menschen.

[post-bonn.de](https://post-bonn.de)

**Deutsche Post DHL  
Group**

In Kooperation mit

**Beethovenfest  
Bonn**



# FOKUS HANS SUH

& Mitglieder der  
Jungen Deutschen Philharmonie  
Mikhail Ovrutsky, Violine

DO.  
15.9.2022

19:30 Uhr  
Telekom Forum

Tickets unter:  
[www.beethovenfest.de](http://www.beethovenfest.de)  
sowie unter:  
0228 - 20 10 3 44



*Made for minds.*

## Emotional, mitreißend und überraschend.

Auf DW Classical Music sind die Meisterwerke zuhause.  
Genieße Konzerte, Interviews und Stars der internationalen  
Klassikszene im größten Konzertraum der Welt.

**GROSSE  
KLASSIK  
AUF YOUTUBE**



Jetzt auf YouTube abonnieren:

 **DWClassicalMusic**

„Die Grenzen sind noch nicht  
gesteckt, die dem Talent und  
Fleiß entgegenriefen:  
Bis hierher und nicht weiter!“

Ludwig van Beethoven

**Machen Sie das Beethovenfest  
zu Ihrer Herzensangelegenheit  
und werden Sie Mitglied im  
Freundeskreis!**

#### Mäzen

Arndt und Helmut Andreas Hartwig (Bonn)

#### Unternehmen

LTS Lohmann Therapie-Systeme AG (Andernach)  
Wohnbau GmbH (Bonn)

#### Gold

Dr. Axel Holzwarth (Gold)

#### Silber

Bernd Böcking (Wachtberg) \* Dr. Sigrun Eckelmann† und  
Johann Hinterkeuser (Bonn) \* Mariott Stollsteiner (Heimenkirch)  
Jannis Ch. Vassiliou und Maricel de la Cruz (Bonn)

#### Bronze

Jutta und Ludwig Acker (Bonn) \* Dr. Frauke Bachler und Hans-Dieter Hoppe (Rheinbach)  
Christina Barton-van Dorp und Dominik Barton (Bonn) \* Klaus Besier (Meckenheim)  
Anne-Katharina Bieler-Brockmann (Bonn) \* Ingeborg Bispinck-Weigand (Nottuln)  
Ulrike Bombeck (Jüchen) \* Ingrid Brunswig (Bad Honnef) \* Lutz Cajé (Bramsche)  
Ingeborg und Erich Dederichs (Bonn) \* Geneviève Desplanques (Bonn) \* Irene  
Diederichs (Bonn) \* Christel Eichen und Ralf Kröger (Meckenheim) \* Dr. Gabriele und  
Ulrich Föckler (Bonn) \* Prof. Dr. Eckhard Freyer (Bonn) \* Silke und Andree Georg  
Girg (Bonn) \* Margareta Gitizad (Bornheim) \* Cornelia und Dr. Holger Haas (Bonn)  
Sylvia Haas (Bonn) \* Renate und L. Hendricks (Bonn) \* Heide Lore und Prof. Werner P.  
Herrmann (Königswinter) \* Karin Hinrichsen (Bonn) \* Dr. Monika Hörig \* Georg Peter  
Hoffmann und Heide-Marie Ramsauer (Bonn) \* Karin Ippendorf (Bonn) \* Angela  
Jaschke (Hochheim) \* Dr. Reinhard Keller (Bonn) \* Rolf Kleefuß (Bonn) \* Sylvia Kolbe  
(Bonn) \* Ute und Dr. Ulrich Kolck (Bonn) \* Lilith Küster und Norbert Matthiaß-Küster  
(Bonn) \* Renate Leesmeister (Übach-Palenberg) \* Traudl und Reinhard Lenz (Bonn)  
Heinrich Mevißen (Troisdorf) \* Dr. Josef Moch (Köln) \* Katharina und Dr. Jochen Müller-  
Stromberg (Bonn) \* Dr. Gudula Neidert-Buech und Dr. Rudolf Neidert (Wachtberg)  
Dr. Natalie Paulsen (Bad Honnef) \* Dr. Dorothea Redeker und Dr. Günther Schmelzeisen-  
Redeker (Alfter) \* Bettina und Dr. Andreas Rohde (Bonn) \* Astrid und Prof. Dr. Tilman  
Sauerbruch (Bonn) \* Markus Schubert (Schkeuditz) \* Simone Schuck (Bonn) \* Dagmar  
Skwara (Bonn) \* Michael Striebich (Bonn) \* Silke und Andreas Tiggemann (Alfter)  
Frank Voßen und Munkhzul Baramsai (Bonn)

Vor allem nicht mit uns an Ihrer Seite!  
Wir beraten Sie persönlich in Steuer-  
und Rechtsfragen – hier in der Region  
und weltweit.

[beethovenfest.de/freundeskreis](https://beethovenfest.de/freundeskreis)  
[freundeskreis@beethovenfest.de](mailto:freundeskreis@beethovenfest.de)

A member of  
**Nexia**  
International

[www.dhpg.de](http://www.dhpg.de)



## **BÜRGER** *für* **BEETHOVEN**

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN sind mit über 1.700 Mitgliedern der größte selbstständige und rein ehrenamtlich geführte Verein in Bonn und Umgebung. Sie pflegen seit vielen Jahren die Musik Ludwig van Beethovens und sein Andenken in seiner Geburtsstadt.

Mit Ihrer Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 25 €):

- sichern Sie sich noch vor Beginn des offiziellen Vorverkaufs Karten für das Beethovenfest.
- bekommen Sie Einladungen zu den vielfältigen Veranstaltungen des Vereins, wie zur Verleihung des Beethoven-Rings oder dem Musiker-Frühstück in der Godesberger Redoute.
- erhalten Sie regelmäßig Informationen und Neuigkeiten rund um das Thema Beethoven.

**Jetzt Mitglied  
werden und Vorteile  
sichern!**

Schreiben Sie einfach an:  
[info@buenger-fuer-beethoven.de](mailto:info@buenger-fuer-beethoven.de)  
oder rufen Sie an unter: 0228 - 366 274

[buenger-fuer-beethoven.de](http://buenger-fuer-beethoven.de)



# Kleine Dinge bewirken Großes.

## Seid dabei! Unsere Energiespartipps!



Hände möglichst  
mit kaltem Wasser  
waschen.



Heizung jetzt  
warten lassen.



Fahrgemeinschaften  
zum Arbeitsplatz bilden.

**MACHT WAS AUS**  
GEMEINSAM ENERGIE SPAREN

### AUFGEPASST!

Bereits im Alltag kann viel wertvolle Energie gespart werden. Zum Beispiel die Restwärme des Backofens nutzen, lieber warm statt heiß duschen und die Wäsche an der Luft trocknen lassen. Weitere Tipps jetzt auf [stadtwerke-bonn.de/machtwasaus](http://stadtwerke-bonn.de/machtwasaus)

## **Impressum**

Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH  
Kurt-Schumacher-Straße 3  
53113 Bonn

+49 (0)228 201030  
info@beethovenfest.de  
beethovenfest.de

**Intendant**  
(für den Inhalt verantwortlich)  
Steven Walter

**Kaufmännischer Geschäftsführer**  
Dr. Michael Gassmann

**Redaktion**  
Dr. Annette Semrau  
Lilian Gau

**Konzept und Gestaltung**  
BOROS

**Druck**  
inpuncto:asmuth druck + medien GmbH

**Text**  
Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses  
Programmheft.

### **Bildnachweise**

S. 10, 18, 26 Virginia Garfunkel: »Urbanität«, S. 30 Tobias Schult, S. 34  
Marco Borggreve, S. 35 Nancy Horowitz, S. 36 Hermann und Clärchen  
Baus, S. 38 Tsuyoshi Tachibana, S. 39 Julien Mignot